

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 25 (1935)  
**Heft:** 5  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlapperl's  
Und plapperl's sehr besorgt,  
Woher man nun die Gelder  
Zum Steuerzahlen borgt?  
Diereil in Großen Ra e  
Gar viel wird bezahliert,  
Nach neuen Einnahmsquellen  
Gewaltig redherchert.

Im Chlapperläubli chlapperl's  
Und plapperl's sehr erschredt:  
Das gibt doch neue Steuern,  
Direkt und indirekt.  
Wo Handel und Gewerbe  
Doch längst schon nimmer lohn,  
Und man die alten Steuern  
Noch nicht bezahlen konnt'.

Im Chlapperläubli chlapperl's  
Und plapperl's sehr loggt:  
Im Großen Rat die Loggt  
Ist wirklich unerhört.  
Man kämpft um jeden Rappen  
Und redet wie geschmiert,  
Wobet der Staat noch gänzlich  
Das Gleichgewicht verliert.

Im Chlapperläubli chlapperl's  
Und plapperl's ganz erschöpft:  
Den Großen läßt man laufen,  
Der Kleine wird geschöpft.  
Der bringt dann Steuerbägen,  
Ganz ohne Unterlaß,  
Und kann doch niemals füllen  
Das — Danaidenfaß.

Chlapperläubli.

## Uese Honigma.

Mir si e ganzi Raglete Chinder gsi, fuf  
Gschwüschertert, eis läbiger als z'andere und de  
no zwöi Verwandti, wo meh bi us deheime si  
gsi, als bi der eigete Muetter. Wä's eso i alte  
Hüser isch, hei mer emel gäng Platz gnue gha  
zum Schpile. Uf em Eschlerig het me e ganzi  
Indianerschlaacht chönne abhalte, und im Chäller  
isch es groß und grüfelig gnue gsi, für di  
schönste Räubergschichte. — Jebi Wuche-n-  
e-nisch, i gloub, es isch gäng der Donnshchtig  
gsi, da hei mer e-n-Alt Samichlausbüsch gha.  
Schlags füft am Abe het's glüet, und de isch  
der Honigma vor der Türe gschtannde. „Da wär  
i wider, het er jedesmal gseit, und alli Chin-  
der der Reihe nah begrüeft, mir wenn er grad  
vo Amerika chäm. Mir si de nämlech alli zur  
Haustüre gschürzt, wenn der Honigma glüet  
het. Fründ und Fründ, Räuberhoupme und  
Genoveva hei de alls im Shtich gla, für dä  
Momant. Ein Honigma si Hand isch immer chli  
chläberig gsi, wi sech das so für ne Honigma  
schidt. I der Hutte het er e ganze Turm vo  
volle und lääre Honigbüsch dafume treit und  
d'Muetter het gäng e Büsch g'houft. Si het  
no i ihre alte Tage behauptet, mir sige gwüß  
alli so gsund und brav (!), wil se z'Gäld  
für e Honig nie g'reut heig. Der Honig isch  
nämlech bi us es Universalmittel gsi, es isch  
es Wunder, het me ne nid no uf d'Hüehner-  
auge gschriete! Eis vo de Chinder het ja gäng  
öppe g'hueschet und de het me, uffert der Honig-  
schnitte am Bieri, no hie und da es Löffeli  
Honig als Medizin übercho. Es isch de richtig  
o mängisch es g'huescht gsi i üsem Huus, daß

me hätt chönne meine, mir heige's alli uf der  
Lunge! So für nes Löffeli Honig het me  
halt no ring e Hueschte use drückt. — Ja,  
und de äbe der Honigma; er het also usgeseh  
wi der Samichlaus. Im Winter isch der Bart  
voll Blecht oder chini Nischäppli gsi und das  
hei mer ganz bsunders gnosse. D bi der  
größte Hüh het der Honigma e schwarzi Zipfel-  
chappe treit. Im übrige isch er gäng i de  
Chleider erschine vo üsem Papa, alles het er  
übercho, sogar di tüpflete, ustreite Gravatte.  
I erinnere mi a einzig groß Krach zwüsche  
mine Eltere, und das isch gsi, wil d'Mama em  
Honigma es Paar gschrietele Hofe gschänkt  
het, wo der Papa no lang het welle i ds Büro  
trage. No zähe Jahr druf abe isch der  
Honigma i dene Hofe erschine, und wenn me  
der Papa es ungrads Mal uf der Shtäge  
begägnert het, isch e gedrückti Shtimmung  
z'nerke gsi. Item, dä Ma und di Hofe si no  
mängs Jahr jede Donnshchtig cho lüte und,  
sintemalen mir äbe so-n-e unmodern große Fa-  
milie si gsi, isch der Honigverbruch groß gsi. Wo  
du eis um z'andere furt cho isch, het der Honig-  
ma getreulich gfragt deheime, wis de emel o  
gangi. Es paar Jährli schpeter het's du i  
üsem Huus di reinshiti Hütatsepemie gäh!  
Eis um z'andere het sis eigete Sei gründet  
und im große Huus het's grüli gschtillet. Zur  
Hochzyl aber, het jedes vo-n-is vom Honigma  
e große Büsch Honig zum Gschänkt übercho, und  
i vergisse nie, daß bi üsem erschte, verheiratete  
Morgenasse di Honigbüsch uf em Tisch gschtan-  
de-n-isch. „Weisch,“ het denn mi Ma gemeint,  
„dere Honigbüsch-n-a chönnt me meine, du  
heigisch e Wittlig mit sächs Chinder gshäret!“  
Wenn dir öppe meinet, der Honigma sig du  
o i di neue Hushaltige cho, so sit der läß  
brichtet. Wer het z'Prinzip gha, feni neue  
Chunde az'näh, und da dervo het er sech nid  
la abbringe. We me öppis vo-n-ihm welle het,  
het me müesse d'Vstellig deheime mache.

Frau Rosy.

## Aus dem ersten Schuljahr.

Eine junge Lehrerin erzählt allerlei aus ih-  
ren Schulstunden bei den Erstkählern:

Auf die Frage: „Wieviele Zähne hat der  
Mensch?“ kam die prompte Antwort: „Das  
ganze Maul voll!“ — Eine aufgeweckte Kleine  
die mit großem Interesse der Religionsgeschichte  
folgte, sprach aber nachher beim Wiedererzählen  
nie vom lieben Gott, sondern hartnäckig vom  
Gottlieb. Sie erzählte eifrig, wie Gottlieb die  
Welt erschuf und wie Gottlieb die Eva aus dem  
Paradies vertrieb u.!

Um den Sinn der Zahlen ein wenig klar zu  
machen, sagte ich einmal zu Rosemarie: „Dein  
Papa ist vierzig Jahre alt, deine Mama fünf-  
unddreißig, wer ist älter?“ Rosemarie's Ant-  
wort lautete: „Die Großmama!“

Einmal fragte ich: „Was ist ein Abgrund?“  
Die kleine Rezi, nicht verlegen, erklärte: „Das  
ist aufgehörter Berg!“

Als ich von der Sündflut erzählte und sagte:  
„Alle Tiere sind ertrunken, die nicht in der  
Arche Noah waren,“ da brümmelte Hansi vor  
sich hin: „D'Fisch emel gwüß nid.“ —

Von der Vertreibung Eva's kommt mir noch  
eine lustige Antwort in den Sinn. Ich fragte,

was denn der liebe Gott mit Adam und Eva  
machte, nachdem sie gesündigt hatten. Der  
blonde Peter antwortete mit ernstem Gesicht:  
„Er vertrieb sie aus Paris!“

Am Ende des Schuljahres sprach ich von der  
nächsten Klasse und die Kinder mühten dann  
recht brav und fleißig sein bei der neuen Leh-  
rerin. Da rief die kleine Trudi: „Zu Fräulein  
B. kann ich unmöglich in die Schule, sie ist ja  
soooo häßlich!“ R.

## Humor.

Vorspiegelung falscher Tatsa-  
chen. „Die Frau Ihres Nachbarn ist ja schon  
seit drei Monaten verreist!“

„D, der Schuf! Mich hat er vor drei Mo-  
naten gebeten, nicht mehr Klavier zu spielen,  
weil sie angeblich auf den Tod darniederliegt!“

Beim Dorf=Coiffeur. Fremder:  
„Solche Preise hier in Ihrem Ruhdorf! 60  
Rappen für Rasieren bezahle ich nicht einmal  
in Basel!“

Coiffeur: „Rasieren kostet nur 30 Rap-  
pen, Herr, aber die Blutstillung, die verteuert  
es so.“

Deutung. Theodor: „Wie hat denn der  
Grapholog deine Handschrift beurteilt?“

Julius: „Er schreibt, ich sei gewalttätig.  
Wenn ich den Kerl treffe, schlage ich ihm den  
Schädel ein!“

Im Variété. Moïse: „Die Gesellschaft  
hier ist recht gemischt.“

Seppel: „Ja — ab und zu kommt die Po-  
lizei und sortiert sie wieder!“

Zeitungsnotiz. ... Hinter dem Sarg  
ging der Reife des Verstorbenen, sein einziger  
Erbe. Dann kamen die Leidtragenden.

Erfüllter Wunsch. Gattin: „Aber  
Hugo, warum hast du denn den Baum an die  
Decke gehängt, statt den Weihnachtsbaumständer  
zu nehmen?“

Hugo: „Ja, Emma, du hast dir doch zu  
Weihnachten eine hübsche Dedebenleuchtung für  
den Salon gewünscht.“

Der Ordnungsfanatiker. „Da sieht  
man wieder, wie unordentlich die Bauern sind.  
Jetzt liegen Papier und Flaschen wirklich noch  
immer auf derselben Waldblöße, wo wir sie vor  
vierzehn Tagen weggeworfen haben!“

## Ein Schwabenstreich.

In Stuttgart ist vor ein paar Wochen fol-  
gende schöne Geschichte passiert: Jeder Besucher  
Stuttgarts kennt das goldene Reiterdenkmal  
Kaiser Wilhelms auf dem Karlsplatz hinter  
dem Alten Schloß. Als nun eines Morgens  
die Marktweiber kamen, ihre Gemüßstände rund  
um den goldenen Wilhelm aufzubauen, prangte  
zu Füßen des Reiters ein Plakat mit folgen-  
dem offenerzigen Vers:

„Reber Wilhelm, steig hernieder  
Und regier uns bitte wieder.  
Daß bei diesen bösen Zeiten  
Doch den Adolf Hitler reiten.“